

Vorwort.

Als dem Herausgeber von der C.F. Petersschen Verlagshandlung in Leipzig der Auftrag zuteil wurde, die kritische Revision und Fingersatzbearbeitung sämtlicher Klavierwerke Fr. Chopins zu übernehmen, war er sich der Größe der Aufgabe und der Schwierigkeiten, welche sich ihrer vollkommenen Lösung entgegenstellen, wohl bewußt; die innige Verehrung für den genialen Tondichter, sowie langjähriges und intimes Studium seiner Werke, ließen es ihm indes als künstlerische Pflicht erscheinen, der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten.

Die Hauptschwierigkeiten seiner Arbeit lagen vor allem in der korrekten Feststellung des Textes, da die vorhandenen französischen, deutschen und englischen Originalausgaben, von denen nur ältere Drucke hier in Betracht kommen, zahlreiche Fehler enthielten, welche zum größten Teil auch in alle späteren Ausgaben, die aber für die kritische Revision keine Bedeutung haben, übergegangen sind.

Zunächst war der Herausgeber bemüht, die obengenannten Originalausgaben miteinander genau zu vergleichen. Bekanntlich hatte Chopin nach Aussage seiner Schüler die Gewohnheit, bei Herausgabe seiner Manuskripte im letzten Augenblick Änderungen (resp. Verbesserungen) vorzunehmen, so daß sich bei einer Stelle manchmal zwei oder sogar drei Lesarten vorfinden. In solchen Fällen ist stets derjenigen der Vorzug gegeben worden, die sich durch größere Feinheit, sei es in melodischer, harmonischer und rhythmischer Beziehung, oder in Betreff durchsichtigerer Stimmführung, auszeichnete.

Besonders erwähnenswert sind hier folgende Stellen:

1. In der neuesten französischen Originalausgabe ist im G-dur-Nocturne Op. 37 No. 2 (Edition Peters: 1900^a, Seite 251, System 2) Takt 3 (bzw. Edition Peters: 1904, Seite 57, System 4, Takt 4) eliminiert worden.

2. Im Gis-moll-Präludium Op. 28 No. 12 sind in der französischen Originalausgabe (Edition Peters: 1900^b, Seite 501, System 6 bzw. Edition Peters: 1908, Seite 19, System 6) zwischen dem vorletzten und drittletzten Takt nachstehende 2 Takte eingeschaltet:



Da sie sich aber im Autograph, welches bei der Revision vorlag, nicht finden, so sind sie im Text ausgelassen worden.

3. Im Finale der B-moll-Sonate Op. 35 (Edition Peters: 1900^c, Seite 616, System 6, Takt 3 und Takt 1 des nächstfolgenden Systems bzw. Edition Peters: 1909, Seite 56, System 4, Takt 2 und 3) hat Chopin die beiden obengenannten Takte, die sich aber in sämtlichen Originalausgaben vorfinden, laut Angabe seiner Schüler, später eigenhändig gestrichen.

4. In der deutschen Originalausgabe der As-dur-Ballade Op. 47 (Edition Peters: 1900^b, Seite 300, System 4 bzw. Edition Peters: 1905, Seite 31, System 4) fehlte der dritte Takt. Derselbe befindet sich aber im Autograph, welches bei der Revision dieser zweiten Auflage dem Herausgeber vorlag, wie auch in der französischen Originalausgabe. Dadurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Lesart in der deutschen Originalausgabe nicht ebenfalls Chopin zum Urheber hat, denn die obigen Beispiele zeigen ja deutlich, daß Chopin bisweilen später Kürzungen in seinen Werken vornahm. Nach des Herausgebers Ansicht ist auch die bisherige deutsche Version durchaus gerechtfertigt, weil darin die Oberstimme größeren melodischen Fluß und der Baß eine wirksamere Fortschreitung erhält; während für Beibehaltung der französischen Lesart lediglich die vollkommnere Symmetrie des Satzbaues sprechen dürfte.

Preface.

When the Editor received from the firm of C. F. Peters, publisher in Leipzig, the commission to undertake a critical revision and fingering of the collective Pianoforte works of Fr. Chopin, he was fully conscious of the magnitude of the charge entrusted to him and the difficulties that stood in the way of a complete fulfilment of his task; nevertheless, his warm admiration for this eminently poetic composer, as well as the intimate study of his works during many years, rendered it an artistic duty to obey the call made upon him.

The principal difficulty of his work lay, above all, in establishing the correctness of the text, as the existing French, German and English editions, of which only the earlier impressions are here taken into consideration, contain numerous errors, which, for the most part, have passed into all the later editions, but are of no importance in a critical revision.

The first thing the Editor did was to compare exactly the above mentioned original editions with each other —. As is well known, Chopin had the habit (according to the report of his pupils) of making alterations (improvements) in his manuscripts at the last moment before their publication, so that there are sometimes to be found two or even three readings of one passage. — In such cases, the preference is always given to those distinguished by greater refinement, either in reference to melody, harmony and rhythm, or as regards the clearer development of the parts.

The following passages call for special mention:

1. In the latest French original Edition, we find that in the G-maj. Nocturne, op. 37 No. 2 (Peters Ed. 1900^a, page 251, stave 2) the third bar (i. e. the fourth bar, acc: to Peters Ed. 1904, page 57, stave 4) has been eliminated.

2. In the g[♯] minor Prelude op. 28 No. 12 (Peters Ed. 1900^b, page 501, stave 6, i. e. in Peters Ed. 1908, page 19, stave 6) the following two bars are inserted in the French original Edition, between the last bar but one and the last but three:

As, however, these bars are not found in the autograph used in revising the work, they are omitted from the text.

3. In the Finale of the b-minor Sonata, op. 35 (Peters Ed. 1900^c, page 616, stave 6, bar 3 and bar 1 of the following stave, i. e. on page 56, stave 4, bars 2 and 3 of Peters Ed. 1909, Chopin — as his pupils assert — afterwards crossed out with his own hand aforesaid two bars which, nevertheless, are to be found in all other original Editions.

4. In the German original Edition of the Ballad in A[♭] major op. 47 (Peters Ed. 1900^b, page 300, stave 4, i. e. on page 31, stave 4 in Peters Ed. 1905), the third bar was omitted; but it is contained in the French original Edition as well as in the manuscript used by the Editor in the revision of the second Edition.

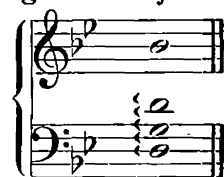
This fact does not, however, exclude the possibility of Chopin's being the author of the text of the German original Edition, for the above examples clearly prove that Chopin, at a later period, sometimes used abbreviations in his works.

It is the Editor's opinion that the German version hitherto used, is quite justified, because the treble has a greater flow of melody and the bass a more effective progression; whilst the sole argument in favour of the French version would be the more perfect symmetry in the construction of the movement.

5. In der französischen Originalausgabe (Edition Peters: 1900^b, Seite 279, bzw. Edition Peters: 1905, Seite 3) lautet der siebente Takt der G-moll-Ballade Op. 23:



während in der deutschen Originalausgabe wie in der französischen Ausgabe von Tellefsen (Chopins Schüler) dieser Takt folgende Gestalt hat:



für welche Lesart sich auch der Herausgeber entschied.

Ferner sind hier noch 2 Stellen aus der F-dur-Etüde Op. 25 No. 3 zu erwähnen, die nach des Herausgebers Ansicht auf einen in der Partie der rechten Hand befindlichen Schreibfehler Chopins basieren.

Sämtliche Ausgaben bringen (Edition Peters: 1900^b, Seite 448, System 4, Takt 2 und 4; bzw. Edition Peters: 1907, Seite 69, System 2, Takt 2 und 4) folgende Lesarten des ersten Viertels:



5. In the French original Edition (page 279 in Peters Ed. 1900^b, or page 3 in Peters Ed. 1905), the seventh bar of the Ballad in g-minor, op. 23 runs thus:

but both in the German original Edition and in the French Edition by Tellefsen (Chopin's pupil) this same bar appears in this form:

which latter reading has been adopted by the Editor.

Attention must also be drawn to two right hand passages in the F-maj. Etude op. 25 No. 3, which the Editor attributes to an error made by Chopin himself.

In every edition (Peters Ed. 1900^b, page 448, stave 4, bars 2 and 4, i. e. on page 69, stave 2, bars 2 and 4 in Peters Ed. 1907) the first beat reads thus:



Es erscheint hier bei der ersten Stelle mit dem Vorhalt a in der linken Hand gleichzeitig die Auflösung gis in der rechten Hand; bei der zweiten der Vorhalt g mit der Auflösung fis, — eine Satz unreinheit, die Chopin vorher bei den analogen Stellen vermieden, — weshalb sich der Herausgeber zu der im Text befindlichen eigenmächtigen Verbesserung entschlossen hat.

Von Autographen dienten folgende als Vorlage:

1. 24 Präludien, Op. 28.
2. Scherzo, E-dur, Op. 54.
3. Impromptu, Ges-dur, Op. 51.
4. 2 Nottornos, C-moll und Fis-moll, Op. 48.
5. Mazurka, F-moll, Op. 7 No. 3.
6. Skizze zur Mazurka, Op. 30 No. 4.
7. „Là ci darem la mano“ de l'opéra: „Don Juan,“ Varié Op. 2.
8. Ballade, As-dur, Op. 47.

Außerdem erhielt der Herausgeber durch die Güte einer Schülerin Chopins, der Frau Generalin von Heygendorf geborene von Könnertitz in Dresden (Chopin dedizierte dieser Dame seine letzten beiden Nottornos Op. 62) 3 Bände seiner Kompositionen, u. a. sämtliche Nottornos in der ältesten französischen Ausgabe, in denen sich von Chopins Hand Verbesserungen, Berichtigungen von Druckfehlern und Ergänzungen dynamischer Zeichen vorfinden, zur Durchsicht.

Ferner hatte der Herausgeber das Glück, während seines Aufenthaltes in Paris, Herrn Georges Mathias (ein langjähriger Schüler von Chopin und gegenwärtig Professor am dortigen Konservatorium) kennen zu lernen, der ihn bei vielen zweifelhaften Stellen mit seinem Rat dankenswert unterstützte.

Um den Notentext für den Spieler bequemer lesbar zu machen, war es notwendig, alle diejenigen Stellen, welche in den bisherigen Ausgaben auf ein System zusammengedrängt waren, auf beide Systeme zu verteilen; ferner einige in schwierigen Tonarten notierte Partien (wie z. B. eine Episode im Mittelsatze der Romanze aus dem E-moll-Konzert) zu enharmonisieren.

Im Interesse der leichteren Spielbarkeit ist bei polyphonen Stellen (wie z. B. im Durchführungsteil des ersten Satzes der

In the first passage, suspension a in the left hand clashes with the resolution g[♯] in the right hand — in the second passage suspension g clashing with resolution f[♯] — a piece of false writing carefully avoided by Chopin in analogous passages; the Editor has, accordingly, taken upon himself to make the corrections found in the text.

The following Autographs have served as models:

1. 24 Préludes, op. 28.
2. Scherzo, E-maj., op. 54.
3. Impromptu, G[♭] maj., op. 51.
4. 2 Nocturnes, c-min. f[♯]-min., op. 48.
5. Mazurka, f-min., op. 7 No. 3.
6. Sketch for a Mazurka, op. 30 No. 4.
7. „Là ci darem la mano“ de l'opéra: „Don Juan,“ Varié op. 2.
8. Ballad, A[♭]-major, op. 47.

In addition to these, through the kindness of a pupil of Chopin, the Frau General von Heygendorf, née von Könnertitz of Dresden (Chopin dedicated his last two Nocturnes op. 62 to this lady) the Editor obtained 3 vol. of his compositions for perusal, amongst others, the whole of the Nocturnes in the earliest French Edition, in which occur corrections, amendments of printers' errors, added marks of expression in Chopin's own hand.

During his stay in Paris the Editor was fortunate enough to make the acquaintance of Mr Georges Mathias (for many years a pupil of Chopin, and at the present time Professor at the Paris Conservatoire) who most kindly assisted him with his valuable counsel on many doubtful passages.

In order to facilitate the reading of the music, it was desirable that all those passages which were crowded together upon one stave in the former edition, should be distributed over both staves; it was also expedient to transcribe some parts that are written in difficult keys, for instance: an episode in the middle movement of the Romance, from the e-min. Concerto.

In order to facilitate the execution of polyphonic passages (as for instance, in the working out of the 1st movement of

H-moll-Sonate Op. 58) zuweilen ein und dieselbe Stimme ablösend auf beide Hände verteilt worden.

Bei größeren schwierigeren Figuren, die Chopin fast stets in Achtelnoten ausschrieb, schien eine Einteilung in Gruppen angemessen, um die feinste rhythmische und melodische Ausführung anzudeuten.

In gewissen Sätzen, in denen die Melodietöne nicht unmittelbar dem Auge kenntlich sind, wodurch dem subjektiven Ermessen zu viel Spielraum gelassen wird (wie z. B. im Mittelsatz des H-moll-Scherzo Op. 20) hielt es der Herausgeber für zweckentsprechend, die Melodienoten nach seiner Interpretation auszuschriften.

Bezüglich der Phrasierung, die namentlich in Chopins früheren Werken (wie z. B. in den Rondos und einem großen Teil der Oeuvres posthumes) öfters nur skizzenhaft angedeutet ist, war es dringend geboten, detaillierender zu verfahren, da man bekanntlich in früherer Zeit auf dieses, zur klaren Darstellung des musikalischen Gedankens unerläßliche Hilfsmittel zu wenig Wert legte.

Chopins orthographische Darstellung leidet — das werden auch seine größten Verehrer eingestehen müssen — an manchen Schwächen. Aus diesem Grunde ist bei mehreren Stellen eine genauere und übersichtlichere Notation gewählt worden. So sind die Triller mit Schleiferanfang, deren frühere Schreibweise

 Anlaß zu argen Mißverständnissen gegeben hat, in zweifelloser Deutlichkeit dargestellt.

Die Richtigstellung dynamischer Vortragszeichen war ebenfalls ein Punkt, welcher ernstliche Erwägungen erforderte, zumal die bisherigen Ausgaben darin oft sehr divergierten; bei vielen Stellen war es sogar notwendig, Ergänzungen hinzuzufügen, da manche Stücke sehr dürftig mit Vortragszeichen bedacht waren.

Auch die vorhandenen Pedalbezeichnungen, die von Chopin, oder durch ein Versehen des Stechers oder Korrektors, ziemlich ungenau notiert wurden, erschienen in vielen Fällen der Verbesserung bedürftig; ist doch der häufige Harmoniewechsel eine hervorragende Stil-Eigentümlichkeit Chopins.

Betreffs der Applikatur, welche der Herausgeber als den Schwerpunkt seiner Arbeit betrachtet, insofern dadurch die Ausgabe ein gewisses instruktives Gepräge erhält, diene ihm die epochemachende Methode seines Lehrers Hans von Bülow zur Richtschnur. Namentlich ist den Verzierungen, die bei Chopin eine so bedeutende Rolle spielen, die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei ist das Prinzip des Fingerwechsels für repetierende Töne stets konsequent durchgeführt worden, und zwar nicht nur, wenn die Repetitionen sich unmittelbar folgen, sondern auch dann, wenn ein oder mehrere andere Töne dazwischen treten. So ist z. B. der Pralltriller stets mit drei Fingern bezeichnet worden, weil nur dadurch eine glatte Ausführung gewährleistet wird. Denn falls ein und derselbe Finger für die erste und letzte Note desselben genommen wird, muß die letztere notwendigerweise unter dem Gesetze der Trägheit leiden, welches dem niederfallenden Finger nicht gestattet, schnell genug seine Taste zu verlassen, um sie erneut mit der erforderlichen Deutlichkeit und Leichtigkeit anschlagen zu können. Dieses physische Gesetz äußert aber bei allen ähnlichen schnellen Figuren (Doppelschlag, Schleifer und Doppelschlag, wie Arpeggio mit repetierter Anfangsnote) seinen hemmenden Einfluß, und dieser ist nur dadurch unwirksam zu machen, daß man bei solchen Tonfolgen einen Fingerwechsel für die sich repetierenden Töne herbeiführt. Dadurch allein wird eine virtuose Ausführung gesichert und einer vorzeitigen Ermüdung der Finger resp. der Hand vorgebeugt.

Eigenes Studium, sowie vielfache Erfahrungen der Lehrpraxis haben den Herausgeber überzeugt, daß aus der konsequenten Befolgung der hier ausgesprochenen Prinzipien sich überraschende Vorteile und Feinheiten für das technische Gelingen gewinnen lassen.

the b-min. Sonata, op. 58), the hands alternate at times in playing one and the same theme.

In passages of greater difficulty which Chopin almost always wrote in quavers, a division into groups appeared desirable, in order to more clearly indicate the finest rhythmical and melodious rendition.

In certain movements, in which the eye may not at once recognise the notes of the melody, whereby too much scope is given to the player's own fancy (for example in the middle movement of the b-min. Scherzo op. 20), the Editor thought it desirable, to write the notes of the melody according to his own interpretation.

In reference to the phrasing, which in Chopin's earlier works, (the Rondos and the greater part of his „Posthumous works“) is often merely suggested by a sketch, it was urgently necessary to go into fuller detail, because in former times, as is well known, too little value was set upon this indispensable means of assistance to the clear interpretation of musical thought.

Chopin's musical notation — as even his most ardent admirers must confess — was often defective. On this account, a more exact and careful notation has been chosen for several passages. — Thus, the shake, commencing with an appoggiatura, which owing to the former method of writing gave rise to serious misunderstandings, is now indicated with a clearness that cannot be mistaken.

The correction of the dynamic signs of expression was also a point demanding earnest consideration, in as much as the former editions varied widely in this respect; in many places, it was even necessary to make additions, as a number of pieces were very sparingly marked with signs of expression. Also the Pedal Signs, which either by Chopin, or through the inadvertence of the engraver or corrector are very indistinctly indicated, appeared in many cases to need improvement the more so, as frequent change of harmony is a striking feature in Chopin's compositions.

As regards the fingering, which the Editor considers a most important item in his work, embodying, as it does whatever may be contained of an instructive nature in this edition, he has adopted as his model the epoch-marking method of his teacher Hans v. Bülow. To the embellishments, a characteristic feature in Chopin's music, he has devoted the most scrupulous attention, strictly carrying out the principle of the change of finger on repeated notes, and indeed, not only when the repetitions follow close upon each other, but also when one or more notes intervene between them.

Thus, for example, the transient shake is always marked with three fingers, as the only means of securing a smooth execution; for in case one and the same finger should be used for the first and last note, the last would of necessity suffer under the law of inertia, which will not allow the falling finger to quit its note with sufficient rapidity to enable it to strike again with renewed clearness and lightness. This physical law, however, exercises its repressive influence in all similar embellishments — the Turn, slurred note and Turn, as well as the Arpeggio with the first note repeated, — and can only be counteracted by a change of finger on the repeating notes. This is the only means of acquiring a masterly execution, and of preventing an unnatural tiring of the fingers or hands.

Personal study and experience in teaching have convinced the Editor, that the strict observance of the principle here inculcated will lead to the most surprising results in the attainment of technical perfection.

Was die teilweise von Chopin selbst angegebenen Fingersätze betrifft, so konnten sie nicht in allen Fällen adoptiert werden, da sich die Kunst des Fingersatzes in den letzten Dezennien — dank den eifrigen Bestrebungen Liszts, Bülows, Tausigs und Krolls — in hohem Grade vervollkommen hat. Dies betrifft namentlich den häufigen Gebrauch des Daumens auf Obertasten.

Bei den 4 nachfolgenden Takten aus dem Krakowiak (Edition Peters: 1900^c, Seite 832, System 6; bzw. Edition Peters: 1912, Seite 66, System 1)

The fingering, as partly indicated by Chopin himself, could not be adopted in all cases, as the art of fingering, during the last decade — thanks to the zealous endeavours of Liszt, Bülow, Tausig and Kroll — has reached a high degree of perfection, more especially with reference to the frequent use of the thumb on the black keys.

In the following 4 bars, from the Krakowiak (Peters Edition 1900^c, page 832, stave 6, i. e. page 66, stave 1, in Peters Edition 1912)



ließ sich bei den mit * bezeichneten Stellen mit der linken Hand ein feines Legato mit dem angegebenen Fingersatz Chopins kaum erzielen. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß schon Chopin das Verdienst gebührt, für konsequente Figuren konsequente Fingersätze durchgeführt zu haben, um auf diese Weise eine ruhigere Handhaltung und daraus resultierend eine größere Glätte des Spiels zu erreichen.

Wenn diese Ausgabe dazu beitragen sollte, auch den weniger bekannten, zum Teil technisch schwierigen Werken des Meisters die durchaus verdiente Popularität zu gewinnen, so würde der Herausgeber dies als die schönste Frucht seiner mehrjährigen Arbeit betrachten.

it is almost impossible to effect a fine legato in the left hand with the fingering as marked by Chopin. It cannot be denied, on the other side, that Chopin has the merit of having set a certain fingering for certain passages, which, by means of a steadier position of the hand, secures greater smoothness of execution.

If this Edition should assist in popularising the less known, technically difficult works of the master, the Editor will consider this success an ample reward for his many years' labour.

Herrmann Scholtz.

Herrmann Scholtz.

Bei der neuerdings vorgenommenen Revision lagen noch folgende Autographen vor:

Etüden Op. 10, No. 3, 4, 7, 9, 10, 11, 12 und Sonate Op. 4.

In the late revisal, the following autographs have been used:

Etudes op. 10, No. 3, 4, 7, 9, 10, 11, 12, and Sonate op. 4.



Einteilung der beiden Chopin-Ausgaben.

Ausgabe in 3 Bänden: Edition Peters No. 1900a—c.

Band I. 1900a:

Walzer, Mazurkas, Polonaisen, Nocturnes.

Band II. 1900b:

Balladen, Impromptus, Scherzos, F-moll-Fantasie, Etüden, Präludien, Rondos.

Band III. 1900c:

Sonaten, Diverse Stücke, (Berceuse, Barcarolle, Bolero, Tarantelle, Allegro de Concert, Variations brillantes op. 12, Variations sur un air allemand op. posth., Marche funèbre

op. posth., 3 Ecossaises), Konzerte, Konzertstücke (Là ci darem la mano, Fantaisie sur des airs polonais, Krakowiak, Grande Polonaise op. 22).

Ausgabe in 12 Bänden: Edition Peters No. 1901—12.

Band I. 1901: Walzer.

„ II. 1902: Mazurkas.

„ III. 1903: Polonaisen.

„ IV. 1904: Nocturnes.

„ V. 1905: Balladen und Impromptus.

„ VI. 1906: Scherzos u. F-moll-Fantasie.

Band VII. 1907: Etüden.

„ VIII. 1908: Präludien und Rondos.

„ IX. 1909: Sonaten.

„ X. 1910: Diverse Stücke (Berceuse, Barcarolle, Bolero, Tarantelle, Allegro de Concert, Variations brillantes op. 12,

Variat. sur un air allemand op. posth., Marche funèbre op. posth., 3 Ecossaises).

Band XI. 1911: Konzerte.

„ XII. 1912: Konzertstücke (Là ci darem la mano, Fantaisie sur des airs polonais, Krakowiak, Grande Polonaise op. 22).



INHALT.

WALZER.

	Pag.		Pag.
1. Op. 18. Es dur — E ^b major — Mi ^b majeur	3	8. Op. 64 N ^o 3 As dur — A ^b major — La ^b majeur	36
2. Op. 34 N ^o 1 As dur — A ^b major — La ^b majeur	9	9. Op. 69 N ^o 1 As dur — A ^b major — La ^b majeur	39
3. Op. 34 N ^o 2 A moll — A minor — La mineur	15	10. Op. 69 N ^o 2 H moll — B minor — Si mineur	42
4. Op. 34 N ^o 3 F dur — F major — Fa majeur	20	11. Op. 70 N ^o 1 Ges dur — G ^b major — Sol ^b majeur	45
5. Op. 42 As dur — A ^b major — La ^b majeur	24	12. Op. 70 N ^o 2 F moll — F minor — Fa mineur	47
6. Op. 64 N ^o 1 Des dur — D ^b major — Ré ^b majeur	30	13. Op. 70 N ^o 3 Des dur — D ^b major — Ré ^b majeur	50
7. Op. 64 N ^o 2 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	32	14. Op. posth. E moll — E minor — Mi mineur	52

MAZURKAS.

	Pag.		Pag.
1. Op. 6 N ^o 1 Fis moll — F [#] minor — Fa [#] mineur	55	26. Op. 41 N ^o 1 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	100
2. Op. 6 N ^o 2 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	56	27. Op. 41 N ^o 2 E moll — E minor — Mi mineur	103
3. Op. 6 N ^o 3 E dur — E major — Mi majeur	58	28. Op. 41 N ^o 3 H dur — B major — Si majeur	104
4. Op. 6 N ^o 4 Es moll — E ^b minor — Mi ^b mineur	60	29. Op. 41 N ^o 4 As dur — A ^b major — La ^b majeur	106
5. Op. 7 N ^o 1 B dur — B ^b major — Si ^b majeur	61	30. Op. 50 N ^o 1 G dur — G major — Sol majeur	108
6. Op. 7 N ^o 2 A moll — A minor — La mineur	62	31. Op. 50 N ^o 2 As dur — A ^b major — La ^b majeur	110
7. Op. 7 N ^o 3 F moll — F minor — Fa mineur	64	32. Op. 50 N ^o 3 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	111
8. Op. 7 N ^o 4 As dur — A ^b major — La ^b majeur	66	33. Op. 56 N ^o 1 H dur — B major — Si majeur	115
9. Op. 7 N ^o 5 C dur — C major — Ut majeur	67	34. Op. 56 N ^o 2 C dur — C major — Ut majeur	118
10. Op. 17 N ^o 1 B dur — B ^b major — Si ^b majeur	68	35. Op. 56 N ^o 3 C moll — C minor — Ut mineur	120
11. Op. 17 N ^o 2 E moll — E minor — Mi mineur	69	36. Op. 59 N ^o 1 A moll — A minor — La mineur	124
12. Op. 17 N ^o 3 As dur — A ^b major — La ^b majeur	70	37. Op. 59 N ^o 2 As dur — A ^b major — La ^b majeur	127
13. Op. 17 N ^o 4 A moll — A minor — La mineur	72	38. Op. 59 N ^o 3 Fis moll — F [#] minor — Fa [#] mineur	129
14. Op. 24 N ^o 1 G moll — G minor — Sol mineur	75	39. Op. 63 N ^o 1 H dur — B major — Si majeur	133
15. Op. 24 N ^o 2 C dur — C major — Ut majeur	76	40. Op. 63 N ^o 2 F moll — F minor — Fa mineur	135
16. Op. 24 N ^o 3 As dur — A ^b major — La ^b majeur	78	41. Op. 63 N ^o 3 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	136
17. Op. 24 N ^o 4 B moll — B ^b minor — Si ^b mineur	79	42. Op. 67 N ^o 1 G dur — G major — Sol majeur	138
18. Op. 30 N ^o 1 C moll — C minor — Ut mineur	83	43. Op. 67 N ^o 2 G moll — G minor — Sol mineur	139
19. Op. 30 N ^o 2 H moll — B minor — Si mineur	84	44. Op. 67 N ^o 3 C dur — C major — Ut majeur	140
20. Op. 30 N ^o 3 Des dur — D ^b major — Ré ^b majeur	86	45. Op. 67 N ^o 4 A moll — A minor — La mineur	141
21. Op. 30 N ^o 4 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	88	46. Op. 68 N ^o 1 C dur — C major — Ut majeur	143
22. Op. 33 N ^o 1 Gis moll — G [#] minor — Sol [#] mineur	91	47. Op. 68 N ^o 2 A moll — A minor — La mineur	144
23. Op. 33 N ^o 2 D dur — D major — Ré majeur	92	48. Op. 68 N ^o 3 F dur — F major — Fa majeur	146
24. Op. 33 N ^o 3 C dur — C major — Ut majeur	95	49. Op. 68 N ^o 4 F moll — F minor — Fa mineur	147
25. Op. 33 N ^o 4 H moll — B minor — Si mineur	96	50. Op. posth. A moll — A minor — La mineur	148
51. Op. posth. A moll — A minor — La mineur	Pag. 150		

POLONAISEN.

	Pag.		Pag.
1. Op. 26 N°1 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	153	6. Op. 53 As dur — A ^b major — La ^b majeur	183
2. Op. 26 N°2 Es moll — E ^b minor — Mi ^b mineur	157	7. Op. 61 (Fant.) As dur — A ^b major — La ^b majeur	191
3. Op. 40 N°1 A dur — A major — La majeur	164	8. Op. 71 N°1 D moll — D minor — Ré mineur	202
4. Op. 40 N°2 C moll — C minor — Ut mineur	168	9. Op. 71 N°2 B dur — B ^b major — Si ^b majeur	206
5. Op. 44 Fis moll — F [#] minor — Fa [#] mineur	172	10. Op. 71 N°3 F moll — F minor — Fa mineur	210

NOCTURNES.

	Pag.		Pag.
1. Op. 9 N°1 B moll — B ^b minor — Si ^b mineur	214	10. Op. 32 N°2 As dur — A ^b major — La ^b majeur	243
2. Op. 9 N°2 Es dur — E ^b major — Mi ^b majeur	218	11. Op. 37 N°1 G moll — G minor — Sol mineur	247
3. Op. 9 N°3 H dur — B major — Si majeur	221	12. Op. 37 N°2 G dur — G major — Sol majeur	250
4. Op. 15 N°1 F dur — F major — Fa majeur	226	13. Op. 48 N°1 C moll — C minor — Ut mineur	254
5. Op. 15 N°2 Fis dur — F [#] major — Fa [#] majeur	229	14. Op. 48 N°2 Fis moll — F [#] minor — Fa [#] mineur	258
6. Op. 15 N°3 G moll — G minor — Sol mineur	231	15. Op. 55 N°1 F moll — F minor — Fa mineur	262
7. Op. 27 N°1 Cis moll — C [#] minor — Ut [#] mineur	234	16. Op. 55 N°2 Es dur — E ^b major — Mi ^b majeur	265
8. Op. 27 N°2 Des dur — D ^b major — Ré ^b majeur	237	17. Op. 62 N°1 H dur — B major — Si majeur	268
9. Op. 32 N°1 H dur — B major — Si majeur	240	18. Op. 62 N°2 E dur — E major — Mi majeur	272
19. Op. 72 N°1 E moll — E minor — Mi mineur	Pag. 276		

